

heimlichen Bekennern der neuen Lehren machten. Der Eölibat, welcher im Mittelalter mit einer gewissen Schonung menschlicher Schwächen gehandhabt wurde, war seit dem Tridentiner Concil ein recht in die Augen springendes Unterscheidungsmerkmal katholischer und evangelischer Priester geworden. Seine Aufrechthaltung wurde jetzt katholischerseits strenger gefordert als ehemals, und Abweichung von den Lehren des Tridentiner Concils in dieser Beziehung wurde stets als Anfang reformatorischer Bestrebungen angesehen. Die katholische Kirche fand im eigenen Schooße Schwierigkeiten genug zu überwinden und nicht zu den kleinsten gehörte die Aufrechthaltung der Tridentinischen Lehre und Disciplin in den reichen Domcapiteln und bischöflichen Sitzen selbst. In allen rheinischen Bisthümern, besonders in Köln, zeigten sich Neigungen zur Reformation. Vornehme Domherren, welche die katholische Kirche nicht um die fast erblichen Pfründen bringen konnte, ohne Gefahr ganze Familien dadurch zu beleidigen und zurückzustoßen, Söhne hochadliger Häuser, welche die katholische Kirchenpolitik sanft zu behandeln allen Grund hatte, beugten sich schwer und ungerne unter die neuen römischen Gesetze, welche recht zum Troste gegen jede Neuerung eingeführt worden waren. In Straßburg fand man berühmte Namen, wie die Wittgenstein, Solms, Winneburg, und Truchseß unter den Mitgliedern des Capitels, weltläufige Männer, welche das engherzige Treiben der Jesuiten und ihrer Richtung in der Kirche nicht theilten.

Die Wahl von Erasmus Nachfolger ging unter den Anzeichen einer starken Spaltung der Mitglieder des Capitels vor sich, aber die streng katholische Partei siegte und ein Graf von Manderscheid, Johann IV. ward Bischof. Er war von Köln gekommen, wo er als tüchtiger Kämpfe ultramontaner Gesinnungen bekannt war. Die katholische Welt hatte überall ihre glückliche Epoche der rückläufigen Bewegung begonnen; zum deutschen Kaiser war ein Mann erwählt worden, auf den die Katholiken zählen zu können hofften — Rudolf II. In einzelnen Fürstenthümern, wie in Fulda, in Staaten, wie Oesterreich und Baiern, arbeitete die römische Partei